

Instrumente der Vergangenheit: EU-Einfuhrlizenzen für Tomaten

Zur Zitation: W. Fuhrmann (2000), Instrumente der Vergangenheit: EU-Einfuhrlizenzen für Tomaten. In: <http://www.EU-Integration.de> ; Nr. 2, Stand: 20.Jan.2000.

Am 23. Dezember 1999 führte die EU mit Wirkung vom 1. Januar 2000 (bis zum 31. März 2000 gültig) per Verordnung Nr. 2767/1999 Einfuhrlizenzen für frische Tomaten aus Marokko ein. Die EU reglementierte damit den Import von Tomaten gemäß dem seit 1995 vereinbarten Importkontingent von z. B. 130.000 t für einen Zeitraum 01. November bis 31. März bzw. 81.006 t für einen Zeitraum 01. Januar bis 31. März bei einer Toleranzgrenze von 10 v. H. Darüber hinaus sind monatliche Richtkontingente festgelegt, z. B. nennt die EU für Oktober (November) 1999 5.000 (18.601) t. Wird der Eingangspreis (560 Euro/t) um 2, 4, 6 oder 8 v. H. unterschritten, wird ein Sonderzoll in Höhe von 2, 4, 6 oder 8 v. H. des Eingangspreises fällig. Auf Grund der Verhandlungsmacht der EU mußte Marokko sich verpflichten, die Einhaltung der Kontingente zu gewährleisten.

Die von Marokko, welches sich gerade in einer ökonomischen Rezession befindet, exportierten Mengen wurden nun im Oktober (November) 1999 um 190 (37) v. H. überschritten. Die vertraglichen Einfuhrpreise wurden unterschritten. Da es so möglich ist, daß mehr als jeweils das vereinbarte Kontingent von Marokko exportiert wird, setzte die EU eine zusätzliche Importlizenzregelung nach dem sog. Windhundverfahren in Kraft.

Nun müssen Importlizenzen, die jeweils eine Geltungsdauer von 30 Tagen haben, beantragt und von den Mitgliedstaaten innerhalb von 5 Tagen genehmigt sowie der EU-Kommission gemeldet werden. Für jeden Antrag ist eine Sicherheit in Höhe von 1,5 Euro/100 kg Eigengewicht zu hinterlegen. Die Meldung der Mengen haben seitens der Mitgliedstaaten an jedem Mittwoch (Freitag/Montag) für die Anträge zu erfolgen, die am Montag und Dienstag (Mittwoch und Donnerstag/Freitag der Vorwoche) gestellt wurden. Anhand dieser Meldungen ist ein Abgleich mit den Kontingenten möglich und dementsprechend kann die Kommission eventuell weitere Bedingungen für die Lizenzvergabe festlegen. Dieses Verfahren zur Garantie der Einhaltung eines geschlossenen Abkommens ist zwar effektiv, aber verbunden mit hohen Kosten für die Händler ebenso wie für den Steuerzahler in der EU bzw. mit relativ großem Ressourceneinsatz. Es ist zwar gedeckt durch das EU-Abkommen mit Marokko, aber vernachlässigt die Interessen der Verbraucher, wobei die gemeinsame Agrarpolitik (Art. 39 EG-Vertrag) das Ziel, „für die Belieferung der Verbraucher zu angemessenen Preisen Sorge zu tragen,,“ erst an fünfter Stelle nennt.

Sollten Importkontingente als besonders wettbewerbsfeindliche, protektionistische Maßnahmen nicht längst aufgehoben werden? Verzögert die EU die mit der Gründung der WTO beschlossene Liberalisierung/Globalisierung der Agrarmärkte? Die Agrarpolitik steht auf der Agenda der WTO - trotz Seattle. Widerspricht die EU mit solchen Kontingenten nicht allen Bestrebungen u. a. der UNCTAD um Marktzugänge für Entwicklungsländer sowie der Flexibilisierung des Welthandels? Die UNCTAD X wird in Bangkok (12. – 19. Februar 2000) diskutieren. Schürt die EU nicht wieder die Angst vor einer Festung Europa?

Stützt die EU mit derartigen Marktzutrittsbarrieren und bürokratischen Kosten nicht alle protektionistischen Bewegungen - auch innerhalb der sog. Zivilgesellschaft bzw. NGO's (non-governmental organisations)? Reaktionen wie in Seattle sind aber auch von immer mehr Menschen und Organisationen in Europa, in Deutschland zu erwarten. Diese Organisationen fordern (zunehmend und verstärkt) an internationalen Verhandlungen zur Lösung (globaler) Fragen beteiligt zu sein.

Die Stimmen für den freien Welthandel und für den Verbraucher wurden wie u. a. bei der Bananenmarktordnung wieder einmal von der EU ignoriert.